

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertions
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 6 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Expedition verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hadrah's Erben, Buchhändler; in St.-Krogen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsdorf bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Reichenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Sibiry bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasná bei Herrn Helarloh Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmettgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 192.

Hermannstadt, Samstag den 18. August 1888.

104. Jahrgang.

Seiner Majestät Geburtstag.

Im engsten Familienkreise, fernab vom lärmenden Weltgetriebe, in stiller, feierlicher heute unser allgeliebter und allverehrter Monarch Kaiser-König Franz Joseph I. seinen achtundfünfzigsten Geburtstag. Wir besorgen nicht, von Jemandem in der weiten Welt einer banalen Redensart geziehen zu werden, wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß die innigsten Gefühle von 36 Millionen treuer Herzen bei dem stillen Familien-Feste mit dabei sind.

Wo immer ein Herz schlägt, welches Oesterreich-Ungarn seine Heimat nennt, ist dasselbe erfüllt von den Empfindungen liebevollen Dankes für den edlen, hochherzigen Monarchen, dessen Sinnen und Trachten, dessen Wirken und Walten, dessen Fühlen und Empfinden nur einem Ziele geweiht ist, der Wohlfahrt seiner Völker.

Wo immer ein Glied dieser treuergebenen Völker-Familie naß' oder ferne weilt, ist dessen innerstes Fühlen heute sicherlich ein Segensspruch für Franz Joseph den Ersten.

Durch vierzig der achtundfünfzig Lebensjahre, die unser König heute vollendet hat, trägt derselbe eine der stolzeiten Kronen der Welt und mit dieser Krone die schwerste Bürde, die von den Geschicken je einem Monarchen auferlegt wurde.

Raum zum Jünglinge herangereift, bestieg Franz Joseph den Habsburger Thron, nicht um sich in Glück und Glanz zu sonnen, sondern berufen, in hartem Kampfe gegen widrige Geschicke, in opfervollem, heroischem Ringen gegen Tücke und Leidenschaft der Menschen eine aus den Fugen gerathene Welt wieder einzurichten.

Die Völker Oesterreich-Ungarns, die diesem Heldenkampfe mit theilnehmendem Blicke zugeschaut, die mitleidende Zeugen waren des titanenhaften Ringens auf zerbröckeltem, alterstümlichem Boden und es zehnehrlich, blutenden Herzens mitleidlich, miterbunden mußten, wie der Herrsch' Bruderlicher Freunde im Bunde mit der schleichenden Tücke und Gewalt offener Thorheide unserer Monarchie hier das Kampffeld unterwählte, dort dem kaiserlichen Helden in den Arm fiel oder hinterücks den Stoß in's Herz zu führen suchte, die Völker Oesterreich-Ungarns, im wahren Sinne Blutzeugen des Titanenkampfes, den ihr Herrscher fast zwei Jahrzehnte lang zu bestehen gehabt, gedenken seiner heute mit freudigem Stolze als des schicksalserprobten Führers und treuen Hortes in sturmbelegten schweren Zeiten.

Die Völker Oesterreich-Ungarns, die ihren Herrscher mit bewunderndem Auge Tag und Nacht rastlos am Werke sehen, wie er, nimmer müde, die Bürgschaften ihrer Wohlfahrt zu wahren sucht, wie er, in hingebungsvollem Opferrdienste um ihr materielles Gedeihen stets bekümmert, keine Mühe und kein Opfer scheut, um die Culturinteressen zu fördern, um ihnen jenes Gut zu sichern, welches zu allen Zeiten als Inbegriff und erste Bedingung des Völkerehrens anerkannt wurde: den Frieden und die Zufriedenheit — sie feiern heute in gesammter mit stillem Jubel und dankerfülltem Herzen das Familienfest des Monarchen als ihr eigenes, theures Freudenfest, als das Geburtsfest des theuren, edelherzigen eigenen Vaters.

Wenn dem Kaiser-König heute seine nächsten Angehörigen mit innigem Glückwünsche auf den Lippen haben, so mag das Bewußtsein

ihm die Herzensfreude erhöhen, daß jene Wünsche getheilt werden von 36 Millionen treuergebenen Herzen, deren Empfindungen in dem Einen, innigst empfundenen Segenswünsche zusammenfließen: Gott erhalte, Gott beschütze und segne mit seinem reichsten Segen unseren ritterlichen, unseren väterlichen König und Herrn Franz Joseph den Ersten!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. August.

Strosmayer's Degan, der „Obzor“, berichtet über die beim Nuntius Galimberti unternommenen Schritte, um diesen zum Einschreiten gegen Strosmayer zu bewegen; dieselben haben aber eine entsetzliche Ablehnung gefunden. Der Nuntius erklärte angeblick, die Bestimmungen des Bischofs seien der katholischen Welt hinreichend bekannt und die Nuntiaturs habe keinen Anlaß, in dieser Sache an den Heiligen Vater zu berichten.

Moltke ist 88 Jahre alt — er „marschirt mit dem Jahrhundert“ — um fünfzehn Jahre älter, als Fürst Bismarck. Daß ein Mann in solchem Alter Ruhe sucht und nicht länger einen der schwierigsten und verantwortlichsten Posten im Reiche einnehmen will, erscheint ganz natürlich und begreiflich. Die etwaige Vermuthung, Moltke's Rücktritt sei aus irgend einem anderen Grunde erfolgt, dürfte jeder Berechnung entgegen stehen. In Preußen spielt bekanntlich die Militär-Hierarchie die erste Rolle und sie betrachtet ihre Aufgabe als die höchste im Staate. Kaiser Wilhelm II. in selbst zu sehr Soldat, als daß er sich mit diesen Traditionen, die jede Nebenrücksicht ausschließen, in Widerspruch setzen sollte. Mit gutem Recht kann man daher annehmen, daß daselbst hohe Urtheile, welches den armen Junker Moltke an die Spitze der Armee brachte, auch jetzt für die Einwilligung zu seinem Rücktritte maßgebend war.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt über die politische Situation nach der Kaiser-Entrevue: Zweifellos sei in der Leitung der Czarpolitik eine Wandlung eingetreten. Die bulgarische Frage sei officiell von der Tagesordnung abgesetzt. Eine eventuelle Beratung Bismarck's mit Kalnoky und Crispi über Bulgarien hätte vorläufig nur eine akademische Bedeutung. Giers würde der Zusammenkunft schwerlich beizuhören. Die „Times“-Melbung über die vorstehende Verhandlungen Bismarck's mit Giers und über das Zusammenkommen eines Congresses sei mindestens verfrüht. Der Congress sei aller Gesichtsweite entrückt, nachdem der Czar beschloffen, die Dinge in Bulgarien gehen zu lassen. Alle im Cabinet des Czars einlaufenden Berichte bestätigen die Unhaltbarkeit der Stellung des Koburgers. Ernstlich könne indessen nicht behauptet werden, daß das Ziel aller Herrscher die Sicherung des ununterbrochenen Friedens sei, vielmehr erkenne Rußland nur, daß der Durchbruch über Bulgarien nach Konstantinopel politisch und militärisch gar zu nachtheilig ausfallen würde und daß es zur Erreichung seiner Pläne einer Verlegung des Vorbereitungsgeländes, sowie einer wesentlich anderen politischen Constellation bedürfte, als Europa heute darbiete. In Frankreich allein könnten die Dinge eine kriegerische Wendung nehmen, aber man werde sich dort hüten, nachdem man weiß, daß es eine absolut vergebliche Hoffnung ist, noch auf Rußlands Bündniß zu rechnen.

Neuerdings wird vom Eintritt Bennigsen's in's Ministerium gesprochen, worüber Bismarck in Friedrichsruh mit Bennigsen conferirt haben soll. Bismarck halte es gerade jetzt für erprießlich, durch die Berufung dieses gemäßigt liberalen Politikers seinen Absichten Nachdruck zu geben.

Die „Norddeutsche“ kommt wieder auf die Verwildernung der Franzosen zurück, indem sie anführt, daß die deutschen Studenten, welche in Belfort insultirt wurden, noch einen französischen Advocaten fanden, der ihre Klage vertreten wollte, noch vom Gericht einen Ex-offo-Vertreter gestellt erhielten. Nun, was die Ablehnung der Advocaten betrifft, so ist dies Sache jedes einzelnen Advocaten, den Fall zu übernehmen oder zurückzuweisen. Aus dem Umstände, daß die französischen Advocaten ohne Verabredung der Reihe nach die Vertretung ablehnten, läßt sich doch füglich kein Schluss auf die Verwildernung der Nation ziehen. Was aber die Ablehnung des Ex-offo-Vertreters betrifft, so dürfte der Gerichts-Präsident in Belfort vollständig den Bestimmungen der französischen Strafproceß-Ordnung mit der Angabe entsprechen haben, daß er nur die Befugniß besitze, zum Zwecke der Vertretung einen Advocaten von Amtswegen zu stellen.

Die „Tribuna“ glaubt ihre Nachrichten über die Note Crispi's an das griechische Cabinet wie folgt näher ausführen zu können. Nicht nur habe Griechenland — sagt die Note — anfänglich das Recht Italiens, allen Bewohnern von Massauah Steuern aufzuerlegen, nicht in Zweifel gezogen, sondern bei dem Empfang der Diplomaten durch den Minister-Präsidenten Crispi am 8. Juli beschwerte sich der griechische Gesandte Papagirooulos bei Crispi über die ungehörige Einmischung Frankreichs in eine daselbst nicht betreffende Frage. Das diplomatische Vorgehen Griechenlands in dieser Angelegenheit sei übrigens ein Gewebe von Widersprüchen. Griechenland anerkennt zuerst die Rechte Italiens; übertrug sodann an Frankreich die Sorge, im Namen Griechenlands zu protestiren, beschloß späterhin den Griechen, die ihnen in Massauah auferlegten Steuern zu zahlen und trat schließlich der französischen Theorie über die Capitulationen bei. Die Note Crispi's schließt nach der „Tribuna“ mit dem Hinweis, daß, nachdem die kleineren Staaten eine gewisse Unverantwortlichkeit im Concert der Mächte genießen, dieselben ihre Rechte durch eine würdige, consequente Politik wahren sollten.

Die „Formosa“ bespricht den seitens der „Rölnischen Zeitung“ von ihrem Konstantinopeler Correspondenten erhaltenen Wortlaut einer zwischen den Botshaftern Italiens und Englands, Blanc und Drummond-Wolff einerseits und der Pforte andererseits verhandelten Convention und sagt: Folgendes ist der Sachverhalt: Im April 1887, während der Verhandlungen zwischen der Pforte und Drummond-Wolff beantragte letzterer und nicht Blanc, daß Italien mit der Pforte eine der englischen, bezüglich der Räumung Egyptens, ähnliche Convention abschließen. Blanc erwiderte, er wolle territorial die Frage nicht aufwerfen, allein Italien habe in Massauah Blut und Geld eingebüßt, um sich für bezweigt zu erachten, den Status quo in jenen Gegenden, insofern es ihm convenire, aufrechtzuerhalten. Die Lage Italiens in Massauah und jene Englands in Egypten seien keineswegs identisch. In Massauah wehe nur die italienische Flagge und Italien habe dem Charakter seiner Occupation speciell innewohnende und von einem Conflict mit Abyssinien abhängige Verpflichtungen. Der Antrag Drummond's hatte keine weitere Folge; auch ist es bekannt, daß der zwischen Drummond und der Pforte verhandelte Vertragsentwurf nicht zu Stande kam.

Am 14. d. wurde in Rom die Session des römischen Provinzialrathes eröffnet. Sacelli, zum Präsidenten wiedergewählt, sagte in seiner Ansprache: Wir danken dem edlen, kriegerischen König die Ehre, bald den sehr mächtigen Deutschen Kaiser in unseren Mauern empfangen zu dürfen. Es ist dies ein sehr bedeutungsvoller politischer Act, der die Wirkungen der weisen Politik Italiens erschließt macht. Es große darob, wer mag; aber wir sind bereit, ihn auf eine, freier Bürger würdigste und unseren patriotischen Stolze bekundende Weise zu empfangen. Provinzialrath Gropelli befragt das Exequatocomitè über seine Absichten betreffs der würdigen Feier der Hiebung des Kaisers Wilhelm. Derardi erwidert, sobald die Regierung ihm hievon Mittheilung gemacht hat, werde die Commission im Einvernehmen mit den übrigen

Kräften ist, daß man die weibliche Mitarbeiterschaft auf dem Gebiete der schönen Künste und Wissenschaften nicht freudig begrüßen dürfte.

Frau von Elz fand es unnöthig, etwas zu entgegen; ihre Aufmerksamkeit schien vollständig von dem kunstgerechten Drehen einer Cigarette in Anspruch genommen. Doctor Fesse, welcher sich lange eifrig mit Lily von Arendal unterhalten, die letzten Ausführungen Saarstein's aber gebört hatte, sagte jetzt lachend: „Mein Freund plöbirt warm zu Gunsten einer Angelegenheit, die von Rechts wegen von ihm angegriffen und von den Damen vertheibigt werden müßte. Was halten Sie, mein gnädiges Fräulein, von der Thätigkeit der Frau auf literarischem Gebiet?“

Eine leichte Röthe flog über die feinen Züge Lily's. „Ich muß bekennen, daß ich über dieses Thema noch gar nicht nachgedacht habe, obgleich die Frauenfrage ja in unserer Zeit vielfach besprochen wird.“ lautete ihre ausweichende Antwort.

Frau von Elz lachte hell auf. „Da haben Sie die Kleine allerdings zuviel gefragt. Lily's Interesse geht nicht über die Grenzen der Kinderstube, der Küche und augenblicklich nicht einmal über ihre Pausarbeit hinaus.“

Die junge Dame erröthete auf's Neue. „Ich muß so fleißig an meiner Stiderei arbeiten, weil dieselbe zum Geburtstage meines Vaters fertig sein soll.“ erklärte sie lächelnd.

Dito aber wußte, daß die schöne Frau mit ihrer Behauptung nicht ganz bei der Wahrheit geblieben war, daß Fräulein von Arendal Sinn für Wissenschaften mit gebiegener Bildung vereinigte, wenn sie auch mehr Freude daran zeigte, einem interessanten Gespräch zu lauschen, als selbst zu sprechen. Nachdem der poetische Glorienzchein von Frau von Elz gewichen war und Saarstein in ihr nur mehr die oberflächliche, gefallsüchtige Frau sah, hatte er alle Lust an der ferneren Unterhaltung mit ihr verloren. Er verank in Schweigen und beneidete ordentlich seinen Freund um die leisen freundlichen Worte, die verständnißvollen Blicke, welche dieser mit Lily tauschte. War es die zarte Röthe auf deren Wangen, war es der neue Ausdruck, der ihre vormalig so ernst geschlossenen Lippen so wegmüthig süß umjuckte? — Wie war sie ihm so hübsch vor-

gekommen, wie heute. Er konnte ungeführt sein Auge auf ihr ruhen lassen, da ihr glänzender Blick nicht ein einziges Mal zu ihm herüberließ.

Frau von Elz, durch seine plötzliche Einflüßigkeit und Festlichkeit offenbar verstimmt, mahnte bald zum Aufbruch. Die Herrin gab den nach Hause Entzenden das Geleit bis zum Bobenthal und schied hier mit der Versicherung, den Damen baldigst ihre Aufwartung im Hotel Zehnpfund machen zu wollen.

„Unbegreiflich, wie ich auch nur einen Augenblick wähen konnte, die gedankenlose kleine Kofette sei die Verfasserin jenes Tagebuchs!“ rief Saarstein, sobald er sich mit dem Freunde allein sah.

„Je nun,“ versetzte dieser, „alle äußeren Umstände vereinigen sich, uns Derartiges glauben zu machen: ihr unlegbares tiefes Interesse für Dich, die gerabete frappirende Thatsache ihrer Irrfahrt auf den Broden, ihre Neugierigkeit mit der von dem Köhler geschilberten Schönen, ihre Besorgnis beim Wiedersehen und so manches Andern ließ mich kaum an ihrer Identität mit Ilse Treuenfels zweifeln, bis ihr Ausfall auf schriftstellernde Frauen mich plötzlich eines Andern belehrte. Ich begreife es recht wohl, wie eine eitle, aber geistreiche Frau, anstatt sich in ihrem Geschlechte gehrt zu fühlen, wenn eine ihrer Schwestern sich über das Alltägliche erhebt, nur ihre eigene Armut um so bitterer empfindet und sich mit den Waffen der sogenannten Sitte an ihr rächt. Da zeigt Fräulein von Arendal doch edlere Gesinnungen. Die junge Dame mit ihrer bescheidenen Zurückhaltung, mit ihrer ruhigen Würde und ihrem klaren begabenen Urtheil hat meine Achtung in hohem Grade errungen.“

Der Freiherr nickte finnen. „Ich sagte Dir ja, daß ihr Wesen auch mich einst eigenthümlich fesselte. Nachdem sie mich aber scheinbar ohne allen Grund so kränkte, bekundete ich mein Vertheilsein wahrscheinlich durch große Nichtbeachtung, und sie — nun Du wirst zugeben, daß ihr Wesen mir gegenüber nichts an Räte übrig läßt. Ich möchte sie mit dem glatten, stets zum Geirieren bereiten Cidmeer vergleichen. Die Worte, welche ich an sie richtete, sind gleichsam die Ruderschläge, deren Bewegungen mit zauberhafter Schnelle das Grundels der Tiefe an die

Feuilleton.

Ihr erster Roman.

Novelle von Antonie Haupt.

(10. Fortsetzung.)

Er hatte mit einer gewissen Wärme gesprochen und glaubte nun, den Wiedererschein seines eigenen Feuers auch aus ihren Augen strahlen zu sehen; er ward jedoch sehr enttäuscht.

In unmutig gereizter Stimmung rief sie aus: „Gut, daß Sie endlich zum Schluß kommen mit Ihrer Lobrede! Mich befehren Sie doch nicht. Ich lese grundfänglich nichts von Blaustümpfen Verfähtes. Fieberföhrende Frauen sind mir unausstehlich. Ich halte ihre Thätigkeit zum mindesten für überflüssig, für höchst unweiblich und der hergebrachten Sitte hochsprachend.“

Das war Aerger, wirklicher, ungeheurer Aerger! Otto konnte über ihre wahre Anschauung unendlich länger im Zweifel bleiben. Er sah es nun klar, daß er sich in ihr getäuscht; der ganze Nimbus, womit seine Phantasie ihre Erscheinung umgeben, entwich. Er unterbrückte die Bemerkung, sie halte es wohl edler Frauen würdiger, einen großen Theil der Zeit am Puztische zu verbringen, auf wilden Pferden umherzugaloppiten und Cigaretten zu rauchen, und beschränkte sich darauf, achselzuckend zu erwidern: „Auch ich sehe das größte, unbeschränkte Vertheil der Frau in ihrem selbstlosen beglückenden Walten im Familienkreise. Doch kann ich nichts Unweibliches darin finden, wenn dieselbe sich mit den ihr von der Natur verliehenen Fähigkeiten an der allgemeinen Culturarbeit theilhaftig; die Unweibliche namentlich, deren Dasein sonst vielfach müßig und inhaltslos bleibt, erobert sich dadurch einen schönen Beruf, in dem sie segensbringend wirken kann. Für überflüssig halte ich die literarische Thätigkeit der Frau nicht, da die Welt nicht so überreich an tüchtigen

Beförden die Initiative ergreifen, damit der erhabene Gast der Hauptstadt des Königreiches würdig empfangen werde.

Der Bürgermeister in Rom, aus München zurückgekehrt, wozu vom Minister-Präsidenten Crispi empfangen, welcher längere Zeit mit ihm die anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm nach Rom zu veranhalten den Festlichkeiten besprach.

Katholischen Blättern zufolge wird der Papst nach Kaiser Wilhelm's Romfahrt eine Encyclika wegen der bebrängten Lage des Heiligen Stuhles veröffentlichten.

Es gilt in London als ausgemacht, daß der Prinz von Wales im Laufe des Septembers dem Kaiser-König Franz Joseph einen Besuch abstatten wird, um ihm für die Verleihung des 12. Husaren-Regimentes zu danken. Der Zeitpunkt dafür ist jedoch noch nicht festgestellt. Es ist zugleich davon die Rede, obgleich dies noch nicht geschieht, daß der Prinz von Wales auf dieser Reise von seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Albert Victor begleitet sein wird. Im Anschlusse an diesen Besuch dürfte der Prinz von Wales auch Gast des Grafen Tassilo Festetics sein, um auf dessen Bestellungen in Ungarn zu jagen.

Anlässlich des Jahresfestes der Eidesleistung der Prinzen Ferdinand und 14. d. in der Kathedrale von Sophia ein Gottesdienst statt, welchem alle Minister beiwohnten. Nach dem Gottesdienste besichtigten die Truppen und es wurde ein Galadejeuner veranstaltet. Abends fand im Palast ein großes Banket statt.

Kaiserin Friedrich.

Berlin, 15. August.

Hans Delbrück erzählt in seinen „Erinnerungen an Kaiser Friedrich und sein Haus“, daß er eines Tages in Begleit zur allgemeinen Feiertagsfeier die Grände zum Besuche gegeben habe, welche 1882 die dortige Anwesenheit der Kronprinzlichen Herrschaften, wie „man sich in guten Kreisen erzählte“, zur Folge gehabt haben sollten!

Als wir diese Stelle der Schrift lasen, kam uns so manches Andere in den Sinn, das „man“ über die Kaiserin Friedrich im Laufe der Jahre „erzählte“, und so Vieles, das „man“ leider durch eine gewisse Presse verbreitete, bis in die letzten Tage. Die Einseitigkeit gewisser Kreise und gewisser Blätter muß doch ganz bestimmte Urtheile gehabt haben und noch haben, denn sonst wäre deren Verhalten nicht erklärlich. Worin können die Ursachen liegen? Es ist bekannt, daß schon in bürgerlichen Kreisen eine Frau von Verstand, Charakter und einer gewissen Selbstständigkeit Vielen nicht sympathisch ist, und wenn man an die hohe Stufe einer Kronprinzessin und Kaiserin denkt, welche durch ihre seltenen Geistesgaben, die Festigkeit ihres Willens und die Unbeflecktheit ihres Urtheils dauernd Zeugniß von dem ablegt, was sie will, so wird man naturgemäß dem gegenüber zu keinen anderen Beobachtungen gelangen. Es ist nun eigentümlich, daß bis zum Jahre 1866 die Kronprinzessin in allen Kreisen sehr beliebt war; man erkannte an, mit welcher Schnelligkeit und Sicherheit sie sich ins deutsche Leben gefunden, man schätzte und rühmte überall ihre häuslichen Tugenden, die Eigenschaften des Charakters und des Herzens, die treue Gattin und die besorgte Mutter; man hoffte in ihr eine Beschützerin der Ränke und Willenshaftigkeiten zu finden; man rühmte neben ihrem ausgesprochenen Kunstsinn die Schlichtheit und bürgerliche Einfachheit des häuslichen Lebens, ohne damals ein Bewußtsein davon zu haben, daß neben allen diesen glänzenden Tugenden diejenige der Wohlthätigkeit Armen und Bedrückten gegenüber sich im Laufe der Jahre mit am herrlichsten entwickeln sollte.

Seit dem Jahre 1866 konnte man beobachten, daß diese allgemeine Sympathie in „gewissen“ Kreisen — wenigstens äußerlich — im Abnehmen begriffen war. Damals sollte die Kronprinzessin sich angeblich in Bezug auf die Vorgänge in Hannover mißbilligend geäußert und aus ihrer Mißstimmung gegen den General v. Falkenstein kein Hehl gemacht haben. Es soll bei dieser Gelegenheit zu „Szenen“ gekommen sein, an denen in Wirklichkeit ebensowenig Wahres war, wie an dem sonstigen Gerücht, das Professor Delbrück in seinen „Erinnerungen“ geäußert abfertigt. Nun ist aber leider nicht zu bestreiten, daß viele Leute fast Alles glauben, was „man“ erzählt, trotzdem doch eigentlich Niemand diesen „man“ kennt, diesen Verleumder und Intriganten, welcher dazu da zu sein scheint, sein Gift aus dem Versteck heraus zu verstreuen.

Für Viele ist gar zu häufig das, was „man“ erzählt, Geschichte und Wahrheit, nicht dasjenige, was gesehen, und da sich hohe Personen direct gar nicht vertheidigen können und dürfen, so sollte man doch wenigstens in der Presse so viel Tact haben, sie weder verdecken noch offenen Angriffen aussetzen. Aber weder für gewisse Personen noch für eine gewisse Presse scheint dieses Gebot zu bestehen.

„Man“ scheute nicht davor zurück, bei der Dattenberg-Angelegenheit die discretesten Dinge an die Öffentlichkeit zu ziehen und bereit zu treten, „man“ erging sich in allerlei Anspielungen über den Einfluß der hohen Frau in der Regentenschaftsfrage und der Puttkamer-Angelegenheit, „man“ construirte selbst ein nicht gerade schönes Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, „man“ knüpfte an die der hohen Frau Oberfläche befehlern und diese plötzlich zu einer harten Rinne erstarrten lassen.

„Dein grönländischer Vergleich imponirt mir zwar sehr,“ behauptete Hesse lächelnd, „aber mit dem besten Willen konnte ich bei Fräulein von Arndal nichts von lässlichem Grundtöne wahrnehmen. Viel lieber möchte ich die junge Dame mit Champagner in Eis vergleichen. Unter der kalten Oberfläche birgt sich nur Mühsam die innere Gluth. Es gibt für mich nichts Reizvolleres, als der Gegensatz solcher äußeren Kälte und inneren Feuers, dessen Flamme man durch die krySTALLNE Hülle lobern sieht.“

VI.

Es dauerte mehrere Tage, ehe es den Bemühungen Doctor Hesses gelang, Saarstein mißfällig zu machen, den versprochenen Besuch ins Werk zu setzen. Die Gleichgültigkeit welche dieser für Frau von Elz empfunden, hatte sich seit jener Enttäuschung fast zur entschiedenen Antipathie entwickelt. Ihr stetes Entgegenkommen, das er nicht zurückweisen konnte, ohne die Gebote der Ritterlichkeit zu verletzen, erschien ihm lässig; zudem jänzte er ihr wegen ihrer schroffen Aeußerungen.

Während er jetzt halb widerstrebend, ziemlich schweigsam dem Freunde nach Thale folgte, beschäftigten sich seine Gedanken mit dem Lieblingsbilde seiner Träume, mit Jise Treuenfels. Heute mußte, auch wenn sie nicht in derselben Stadt, wie ihr Verleger, wohnte, sein Brief in ihre Hände gelangt sein. Ob sie sich rühren lassen, ob sie seine Bitte mit Erfolg krönen würde? Bald bekommen, bald hoffnungslos schlug sein Herz, als er sich ausmalte, wie sie seine Beharrlichkeit wohl aufnehme. So sinnend und überlegend gelangte er, fast ohne zu wissen wie, in den eleganten Empfangsaal des Hotel Zehnpfund. Nachdem man sich den Damen hatte melden lassen, kam die niedliche Jöse der Frau von Elz und führte die Herren in ein mit allem Luxus ausgestattetes Soudoir. „Die gnädige Frau werde sogleich erscheinen“, versicherte sie.

„Hier steht es ja fast aus wie in dem eigenen Heim der Dame“, erklärte Saarstein, indem sein Auge wohlgefällig über die prächtige und geschmackvolle Ausstattung des Gemaches glitt. Wie allen Freunden der Jöber so erging es ihm jetzt. Sein umhersehender Blick wurde sogleich magnetisch angezogen durch einige offen auf dem Tische ausgebreitete Schriftstücke.

(Fortsetzung folgt.)

von Kaiser Friedrich vermachten Privat-Aufschriften Verdächtigungen und verdeckte, boshafte Angriffe, trotzdem wir von vornherein bei dieser Frage darauf hinwiesen, daß die hohe Frau doch nur den gewiß berechtigten Wunsch haben könne, ihrem erlauchtem Gemahl ein literarisches Denkmal zu setzen in der Art, wie es ihre Mutter mit dem Prinze Gemahl gehalten hatte. Aber „man“ blieb unerfüllt, „man“ wußte gar nicht warum, unterließ es aber, statt verdeckter Ränke und Mänke etwas Positives vorzulegen, was diese Handlungsweise hätte rechtfertigen können.

Raum hatte der königliche Dultler seine Augen auf immer geschlossen, da besorgte dieselbe Presse die Verbreitung von allerlei Gerüchten, wonach Kaiserin Friedrich bald in Hannover, bald in Kassel, bald in Italien, bald am Rhein „dauernden Aufenthalt zu nehmen beabsichtige.“ Es war dasselbe Spiel: Diejenigen, denen die hohe Frau mit ihrem seltenen Geistesgaben und Charaktereigenschaften bisher bereits unbrüchlich gewesen war, hätten sie nun gern gänzlich von Berlin entfernt gesehen. Die Gerüchte entsprangen nicht der Absicht der hohen Frau, sondern der Absicht ihrer Verbreiter, und diese glaubten die Stunde gekommen, nun noch deutlicher zu werden, als sie es schon geworden waren, indem sie sich von mächtiger Seite her gedekt wählten.

Wie schlecht kannte „man“ die Wünsche, Ziele und Neigungen der Kaiserin Friedrich! Mühte es schon auffallen, daß eine gewisse Presse für Alles Worte fand, nur nicht für die hingebende Thätigkeit der Kaiserin Friedrich während eines ganzen Jahres an der Seite des schwer Kranken Gemahls, so mußte man sich mit Ekel von den unbankbaren Menschen abwenden, welche doch in länger als 25 Jahren Gelegenheit genug gehabt hatten, zu sehen, daß Kaiserin Friedrich allen den Beharrungen treu geblieben war, auf die wir im Eingang hingewiesen, daß sie eine wirkliche Landesmutter geworden, daß sie durch ihre jahrelange Thätigkeit an der Spitze der Hilfsarbeit für die armen Classen dem Lande geradezu unentbehrlich geworden war.

Und eine Frau, welche mit so vielen Tugenden an den Wirkungs- bereich ihres Gemahls, an die Glätten der Freuden und der vielen Weiden an das Volk geknüpft war, sie hätte so leichtlich nach dem Tode des Gemahls dem Lande den Rücken kehren sollen? Niemand von denen, welche diese „Absicht“ zu verbreiten sich angelegen sein ließen, hat wohl je einen Blick in das treue Herz der Kaiserin Friedrich getan.

Die Wüthereien in der Presse, welche darauf ausgingen, der Kaiserin Friedrich nahe zu legen, daß sie am besten thue, nicht in Berlin zu verbleiben, haben sich als ohnmächtig erwiesen. Kaiserin Friedrich wird ihre Residenz in Berlin nehmen, was auch gar nicht anders sein konnte; denn ihrem klugen Sinne konnte selbst in dem großen Unglück, von welchem sie betroffen, nicht entgehen, daß sie nun erst recht die Pflicht habe, den edlen Zielen fernere ihre Hilfe und Thätigkeit zu widmen, für welche sie bis dahin gelebt hatte.

Das perfideste Stück einer gestimmungslosen Presse war es aber, daß sie zwischen den Zeilen ein wenig erbauliches Verhältnis zwischen Mutter und Sohn construirte; man weiß ja, warum. Sie brauchte einen solchen Knalleffect! Aber wie Alles Andere vorher, so sollte auch diese teuflische Machination an der Wirklichkeit zerfallen. Jene, welche die beherrschende Presse Monate lang mit allen möglichen verdeckten und offenen Verleumdungen gefüllt haben, was können sie nun dazu sagen, daß das Verhältnis der Kaiserin Friedrich zu Kaiser Wilhelm ein herzliches und liebevolles ist, daß die Treue der Mutter von Seiten des edelstehenden Monarchen in derselben Weise erwidert wird? Sie sagen eben gar nichts! Sie schweigen, wenn sie etwas Gutes, das das Land erfreuen muß, berichten könnten, wie sie emsig bei der Hand sind, sobald sie im Trüben sitzen zu können glauben.

Nun, die Verhältnisse werden sie schon zwingen, der wirklichen Lage gegenüber „Stellung“ zu nehmen. Daß diese dann eine ebenso servil lobende sein wird, wie sie bisher eine servil tabelnde der Kaiserin Friedrich gegenüber war, dürfte bei der bekannten Gesinnungsthatigkeit dieser Elemente keinem Zweifel unterliegen, und alsdann werden sich gewiß Hände zum Festnageln finden.

Wir unserserseits sehen in dem Zusammengehen von Kaiserin Friedrich und Kaiser Wilhelm einen Segen für das Land, ganz abgesehen von dem Vorbilde, das damit dem Familienleben im Volke gegeben wird, und gewiß wird es in allen wahrhaft patriotischen Kreisen nur ein Gefühl der Freude erzeugt haben, daß Kaiserin Friedrich ihrem Lande auch fernerehin treu bleibt. Möge sie denn in ihrer segensreichen Thätigkeit wenigstens einen kleinen Erfolg für den großen Verlust finden, von dem sie betroffen worden ist! Die Liebe des Volkes wird ihr nicht fehlen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. August.

— (F a h n e n s c h u d.) Zur Feier der Geburtstages Seiner Majestät sind alle öffentlichen und auch mehrere Privatgebäude besetzt.

— (F e s t g o t t e s d i e n s t.) Heute um 8 Uhr Früh fand aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät auch in der hiesigen ev. Pfarrkirche A. B. feierlicher Gottesdienst statt. Während des Vormittags wurde in den Kirchen auch aller anderer Confassionen feierlicher Gottesdienst abgehalten.

— (C i r c u s E n d e r s.) Die gut besuchte Donnerstags-Vorstellung brachte einige willkommene Neuheiten, so „Die Gladiatoren im Kampfe“, ausgeführt von mehreren Herren der Gesellschaft, — die viersüßige, zeitweilig in unserer Stadt weilende hundertkünstlerische Artisticin „Blanca“ als Kunstretterin, — die kleine Maria La E n d e r s als süße und allerliebste Voltigeuse comme il faut, — die magnifische und superbe Trage-Production des neuen Mitglieders Herrn Josef D r a w e k, — das chinesische Fest — und zum Schluß den mit Spannung erwarteten und regem Interesse verfolgten, alle n u n e n t s c h i e d e n e n i n g l a m p f. Während der ringende Dilettant mehr körperliche Kraft zu haben und auch in der äußeren Erscheinung überlegen zu sein schien, verstand es der ringende Artist Herr E s t o s s, den Vortheil seines Gegners durch Behendigkeit, Geschwindigkeit und Gelenkigkeit zu paralysiren. Urthellich klangen die mit unerkennbar Casauer Ausdruckswesen von dem dem italienischen Namen Francini führenden Jongler par excellence zur Verlesung gebrachten Ringlampfregeln. Außer den mit großem Beifall aufgenommenen oberwähnten Nummern wurden auch die prägnanten Stellen des lebenswürdigen Jrl. P a u l i n e E n d e r s zu Pferde, der Augelläufer Herr K a n a l, — der Jockey-Reiter Herr A l e g i e, das Damen-Manöver, und der Feuerkönig durch Applaus und Hervorrufe ausgezeichnet.

— (C o n c e r t d e r S t a d t k a p e l l e.) Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät wird die Stadtkapelle heute Samstag den 18. d. in der großen Bierhalle concertiren. Hierbei gelangt die „Kaiser-Ouverture“ von Weimeler zur Aufführung. Während der Volkskühnne wird ein Feuerwerk abgebrannt. — Ebenort findet auch morgen Sonntag den 19. d. ein Concert der städtischen Musikcapelle statt.

— (P r o m e n a d e - M u s i k.) Bei günstiger Witterung spielt die städtische Musikcapelle morgen Sonntag 19. d. von 4 Uhr Nachmittags an auf der oberen Promenade.

— (H a g e l.) Vorgeftern zwischen 5 und 6 Uhr Abends ging in M i c h e l s b e r g ein dichter Hagelregen nieder. Die Körner waren über haßelnußgroß.

— (V e r l o r e n) wurde gestern Nachmittag auf dem kleinen oder großen Ring ein Kinderhuhn; der reibliche Finder wolle denselben

gegen angemessene Belohnung in der Administration dieses Blattes abgeben.

— (D i e B e r e i n s t a g e i n M ü l l b a c h.) Das gastfreundliche Müllbach hatte zu Ehren seiner Gäste das Festkleid angelegt. Auf dem Markte steht die neubauete hübsche Festhalle, woselbst am 11. d., 8 Uhr Abends, die Begrüßung der Gäste durch Rector Wolff stattfand. Bei den guten Vorträgen des Müllbacher Dilettanten-Orchesters unter der Leitung des Professors Mädel vertrieb die Zeit sehr rasch und es graute bereits der Morgen, als die letzten Gäste die elektrisch beleuchtete Festhalle verließen.

Der erste Festtag, 12. d., war dem Gustav Adolph-Verein gewidmet. Vom Pfarrhause aus begaben sich die Abgeordneten und Mitglieder der Zweigvereine, mit Bischof Dr. Teutsch an der Spitze, in die Kirche, wo Pfarrer Gottfried Drendi aus Leislich die Festrede hielt. An den Gottesdienst schlossen sich nach halbständiger Pause die Verhandlungen der 23. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolph-Stiftung, welche Bischof Dr. Teutsch mit dem Hinweis auf Müllbachs Vergangenheit eröffnete. Hierauf begrüßte Stadtpfarrer M a u l t s c h die erschienenen Vereine. Nun überreichten der Müllbacher Frauen-Ortsverein ein goldgesticktes großes Altarstück aus feinem grünen Tuch, der evangelische Jugendbund einen vergoldeten silbernen Kelch und eine von den Mitgliedern verfertigte stylvolle Kirchengür, 12 weißgekleidete Jungfrauen eine blaue ebene Fahne, mit der Bitte, dieselbe dem evang. Jugendbunde in Müllbach übergeben zu wollen, die Schüller und Schülerinnen der Müllbacher Schule einen vergoldeten Kelch und schließlich die Bruder- und Schwesternschaften des Bezirks ein silbernes Taufbeden. Für alle Spenden hatte Vorküßler freundliche Dankesworte. Die Verlesung des Jahresberichtes ergab ein recht erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Hauptvereins. Die Jahreseinnahmen betragen 2502 fl. 69 kr. und die zur Verwendung durch den Hauptverein emporgeführten zwei Dritteltheile wurden von der Versammlung in nachstehender Weise vertheilt:

Es erhalten aus dem 1. Dritteltheile, im Betrage von 835 fl. 15 kr.: Billaf, zum Kirchenbau; Klein-Blasenbors, zum Kirchenbau; BONESDORF für die Kirchenbau; Busd (Mediascher Kirchenbezirk) für kirchliche Schulden; Donnermarkt, zum Schulbau; Durles, zum Pfarrhausbau; Nieder-Eblich, für die Kirchenbau; Engenthal, für kirchliche Bauten; Felmer, zur Schulentwässerung; Johannisdorf, zum Kirchenbau; Rallosdorf, zur Schulerweiterung; Kreis, für die Pfarrhausbau; Groß-Kopisch, zur Kirchenherstellung; Klein-Kopisch, für kirchlichen Bauten; Michelsberg, für die Schulbau; Michelsdorf, (Hermannstädter Kirchenbezirk), zum Kirchenbau; Leterlos, (Scheller Kirchenbezirk), für die Kirchen- und Pfarrhausbau; Weßendorf, zum Schulbau; Morizdorf, für kirchlichen Bauten; Petersdorf, (Scheller Kirchenbezirk), zum Kirchenbau; Deutsch-Pian, zur Schulentwässerung; Mettersdorf, für die Schulbau; Moß, zur Schulentwässerung; Rumes, zum Dögelbau; Seiburg, für die Kirchenbau; Schmiegen, zur Kirchenherstellung; Groß-Schogen, zum Schulbau; Schoren, zum Schulbau; Szabat, zur Kirchenherstellung; Zelendorf, für kirchlichen Bauten; Waff, für die Kirchenbau; Zender, für die Kirchenbau, je 25 fl. Deutsch-Zeppling, für die Kirchenbau, je 25 fl. 15 kr. Zusammen 835 fl. 15 kr.

Aus dem 2. Dritteltheile, im Betrage von 832 fl. 39 kr.: Agram Kroatian, zur Tilgung der Kirchenbau; Antunovac-Prasimow, in Slavonien, zum Schul- und Wohnbau; Attenborn, in Westphalen, zur Schulentwässerung je 25 fl.; Crasova in Rumänien, für die Schulbau, je 30 fl.; Groß-Engel, für die Kirchenbau; Dobregin, deutsch-magyarische Gemeinde A. B., zu kirchlichen Bauten je 25 fl.; Ebersberg in Rheinpreußen, zu kirchlichen Bauten; Jacobenz in der Bukowina, zum Schulbau je 30 fl.; Karlsburg, für die Schulbau je 25 fl.; Kempfen in Bosen, zu kirchlichen Zwecken; Madrid in Spanien, zur Ausbreitung des Evangeliums; Marburg-Pettau in Steiermark, zur Schulentwässerung; Merzig-Sarburg in Rheinpreußen, zum Kirchenbau je 30 fl.; Neuborf in Galizien, zum Schulbau 25 fl.; Petrovany, zum Kirchenbau 32 fl. 38 kr.; Ranschau in Galizien, zu kirchlichen Bauten 25 fl.; Tschelken in Schlesien, für das evang. Krankenhaus 30 fl.; Torda, zur Schulentwässerung 25 fl.; Turn-Seberin in Rumänien, zum Schulbau 30 fl.; Ullron in Oesterreich-Schlesien, zu Schulzwecken 25 fl.; Waldspit in Baden, zum Kirchenbau 30 fl.; für die evangelischen Schulen in Oesterreich 50 fl.; für die große Liebesgabe 150 fl.; für die zwei, bei Zuthellung der Liebesgabe unterliegenden Gemeinden 50 fl. Zusammen 831 fl. 39 kr.

Ueber schriftliche Einladung wird Birthäl als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung bestimmt. Nach Wahl eines Abgeordneten für die Jahresversammlung sämtliche Hauptvereine im September l. J. in Halle wurden gleichmäßig auf Pfarrer Drendi und Pfarrer G. A. Schullerus Stimmen abgegeben, so daß in einer Ausschüßung das Los entschieden wird. Nachdem Dechant Kraßer das Schlußgebet gesprochen, schloß Vorküßler die Hauptversammlung.

Beim Festmahl sprach den ersten Toast Bischof Dr. Teutsch auf Sr. Majestät den König, derselbe wurde stehend angehört. Dechant Wittstock brachte der Stadt Müllbach ein Hoch. Nach dem Festmahl fand in den oberen Elen ein Volksfest statt, an dem sich auch die Landbevölkerung beteiligte. Es war eine Freude, dem bunten und lebhaften Treiben zuzusehen.

Um 8 Uhr nahm das Musikvereins-Concert im Schul-auditorium seinen Anfang. Der Verein brachte unter der Leitung des Professors Mädel: Franz Schubert's „Mirjam's Siegesgesang“, H. Böndke's „Frühling“, Becker's „Frühlingsbegradnig“ und als Haupt- und Schlußscene das Finale des ersten Actes aus der unvollendeten Oper „Koreley“ von Mendelssohn-Bartholdy zu Schö. Sämmtliche Chöre wurden gut zum Vortrag gebracht und verliehen ein fleißiges Studium. Mit diesem gelungenen Concerte schloß der erste Vereinstag.

— (M i l i t ä r i s c h e s.) Aus R a r l s b u r g, 16. d. wird uns geschrieben: Die Regimenter Nr. 62, Ludwig von Baiern und Nr. 64, Großherzog von Sachsen-Weimar, wie auch ein Theil des Regimentes Nr. 50, Großherzog von Baden sind am 14. d. zu den Herbstmanövern von hier abmarschirt. Die Artillerie wird dieser Tage nach Hermannstadt zu den Schießübungen abmarschiren, worauf dann in der Festung Mäuelstelle folgt.

— (Z u m „O b e r g y m n a s i u m“ a v a n c i r t.) Aus R a r l s b u r g, 16. d. wird uns geschrieben: Das Karlsburger röm.-kath. schulelaffige, früher auch Großgymnasium benannt, ist durch die von uns schon früher angebeutete Vereinigung mit dem hiesigen bischöflichen Specum zum achtclassigen obergymnasium umgestaltet worden. Durch den Abbruch des Specums ist abermals ein Stück Alterthum vom Schauplatz der Erde verschwunden. Die Sitzung des Siebenbürger röm.-kath. Directionsrathes, abgehalten am 13. August l. J. wird durch diese Entschcheidung in den Annalen des hiesigen Schulwesens jedenfalls einen Glanzpunkt erhalten, da durch obgenannte Vereinigung nicht nur manche Uebelstände gehoben, sondern auch viele Vortheile bezüglich der einheitlichen Schuldisciplin und des besseren Zusammenhanges im Unterrichte errungen werden. Das Karlsburger Obergymnasium hatte bis zum Jahre 1870 acht Classen gehabt. In diesem Jahre wurden die zwei obersten Classen in Karlsburg cassirt und dieselben als 5. und 6. Classe dem Marosvajarhelyer Gymnasium, welches bis dahin nur 4 Classen hatte, beigesügt. Damit aber auch in Hinkunft in Karlsburg Maturitätsprüfungen abgehalten werden können, errichtete welland Dr. Michael J o g a r a s h, g w e s e n e r B i s c h o f v o n S i e b e n b ü r g e n, das zweiclassige „bischöfliche Specum“, welches die 7. und 8. Classe betraet. Anfangs galt dasselbe mehr nur als Privatanstalt, da die Erlaubniß für Maturitäts-

Prüfungen von Jahr zu Jahr immer erst beim Kultusministerium erwirkt werden mußte. Nach einigen Jahren erhielt das Lyceum das ständige Recht zum Abhalten von Maturitäts-Prüfungen und die Zöglinge dieser Anstalt nannten sich Philosophen des I. und II. Jahrganges und genossen einige kleine Freiheiten vor den übrigen Schülern des Gymnasiums. Nun hat der Beschluß des Directionsrathes die Philosophen zu „Gymnasialisten“ gemacht und durch die erwünschte Vereinigung des Karlsburger Obergymnasiums zum complete Institut umgewandelt. Die Direction des Obergymnasiums behält der bisherige Gymnasialdirector, Domherr Alexander Fabian, und wir können im Interesse des Schulwesens aufrichtigen Herzens constatiren, daß die Leitung dieser Anstalt gewiß nicht in bessere Hände hätte gelegt werden können.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Advocat Dr. Th. Hillen am 14. d. in Bistritz, — der Redacteur der „Gartenlaube“, Dr. Friedrich Hofmann, am 14. d. in Almenau, im 75. Lebensjahr, — Gräfin Hofina Meraviglia-Crivelli am 13. d. in Krems, im 53. Lebensjahre, — Leopold Freiherr von Grensfels in Brunn am 13. d., im 80. Lebensjahre, — Baronin Katharina Burg am 14. d. in Graz.

(Der Steuerückstand im Kronstädter Comitatz) beträgt nach dem in der jüngsten Sitzung des dortigen Verwaltungsausschusses vorgelegten Ausweise 169,083 fl. 38 kr. gegen 144,221 fl. 73 kr. im Vorjahre.

(Verdienst nach Schätzung.) Am 16. d. hielt in Klausenburg der städtische Oberarzt in Begleitung politischer Organe Umschau bei den Ob- und Lebensmittel-Händlern. Das Ergebnis war die Constatation einer beträchtlichen Menge unreifen Obstes und schlechter Nahrungsmittel.

(Der Honvéd-Minister Baron Géza Fejérvary) feierte am 15. d. in Budapest das vierzigjährige Jubiläum seiner militärischen Wirksamkeit. Aus diesem Anlasse gelangten an ihn aus allen gesellschaftlichen Schichten nicht nur Ungarns, sondern der ganzen Monarchie zahlreiche Gratulationen. Früh Morgens begrüßte Ministerpräsident Koloman Tisza samt allen seinen hier weilenden Ministercollegen den Honvéd-Minister und gab dem Wunsch Ausdruck, die Vorsetzung möge es gestatten, daß der Jubilar seine ausgezeichneten Dienste noch viele Jahre hindurch im besten Wohlbefinden dem Vaterlande und der Krone widmen könne. Nach den Ministern sprach die Deputation des 46. Infanterie-Regiments, dessen Infanter der Jubilar ist, unter Führung des Obersten Galecky vor, nach dieser eine Deputation des 6. Regiments unter Führung des Obersten Ullmannsky. Dies ist jenes Regiment, in dessen Verband Baron Géza Fejérvary sich im Schleswig-Holstein'schen Kriege ausgezeichnet hat. Zu Hunderten trafen auch Gratulationen-Depeschen ein, darunter die des Kronprinzen Rudolph und mehrerer Erzherzoge, des Cardinal-Erzbischofs Dr. Rudolph Haynald u. A. Am 23. d. wird — unter persönlicher Führung des Erzherzogs Josef — das ganze Officierscorps der Landwehr seine Gratulationen dem Minister überbringen.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Die bis zum 13. d. M. an das Ministerium für Handel, Gewerbe und Ackerbau gelangten amtlichen Berichte über den Stand der Saaten in den siebenbürgischen Theilen Ungarns geben folgendes Bild der landwirthschaftlichen Situation: Weizen. Das Regenwetter hat den noch in einzelnen Gegenden nicht beendigten Schnitt beeinträchtigt; die Eingeimsung ist aber zum größten Theil schon erfolgt. Drusch im Zuge. In Udvorbely geht der Schnitt seinem Ende zu. Frühjahrsweizen wird in Gebirgsgegenden zum Theil jetzt geschnitten zum Theil steht die Saat noch grün. Ertragniß im Allgemeinen gut mittel. Roggen. In Fogaras geht unter Schnitt, gutes Stroh, doch kleine Körner; in Haromsel kleine feilere Körner, im Durchschnitt gut mittlerer Ertrag. Gerste. In der Klausenburger Gegend nur ein unter mittel bleibendes Ergebnis; Körner gedrückt und klein. In den übrigen Comitaten Ernte qualitativ wie quantitativ mittel. Hafer. In einzelnen Comitaten erst jetzt unter Schnitt, schütteres und kleines Stroh. In Haromsel schwach und durch Mäuse geschädigt, in Maros-Torda von gutem Stroh, aber die Körner gedrückt und klein. In den übrigen Comitaten sowohl das Stroh wie die Körner nur befriedigend: mittleres Resultat ergebend. Mais. Die Ernte wird zum Theil unter mittel bleiben. — Der Weinstock hat sich in Folge des Regens erholt, steht im Allgemeinen günstig. — Obst ergibt schwache Ernte.

(Das portugiesische Königspaar in Prag.) Königin Maria Pia von Portugal ist am 15. d. Morgens mit der Wittibahn in Begleitung ihres Sohnes, des Herzogs von Oporto, und eines zahlreichen Gefolges in Prag eingetroffen und im Hotel „Englischer Hof“ abgemeldet. Dieselbe wohnte um halb 1 Uhr dem Gottesdienste in der Leopoldkirche bei und unternahm sodann eine Spazierfahrt durch die Stadt. Um 3 Uhr Nachmittags kam der König von Portugal mit der Staatsbahn aus Berlin in Prag an und wurde auf dem Bahnhofe von der Königin, dem Prinzen und dem Gefolge empfangen. Die Abreise des Königspaares erfolgte am 16. d.

(Wichtigste Warnung.) Aus Odenbe meldet man: Eine reizende junge Wienerin, welche hier zur Cur weilte, wird von Cavalieren aus aller Herren Ländern eifrig umschwärmt und ist der Gegenstand allseitiger Devotionen. Ein Freund des Gatten der Schönen, dem die Geschäfte eine Entfernung aus Wien nicht gestatten, betrachtete es als seine Pflicht, den Herrn Gemahl von den Erfolgen seines hübschen Weibchens zu avisiren. Er telegraphirte ihm: „Komme hieher, Deine Frau zu holen, ist lechthänig, kokettirt mit Allen.“ Die Antwort lautete: „Danke für Benachrichtigung. Abreise eilt nicht, kokettirt mit Allen macht nichts, wenn sie aber nur mehr mit Einem kokettirt, bitte um sofortiges Telegramm.“

(Die Arten des Lachens.) Man will beobachtet haben, daß das Lachen eines Menschen je nach dem darin vorherrschenden Vocal einer besonderen Gemüths- und Geistesart entspricht. Die Personen, in deren Lachen das A vorherrscht, sind offen und ehrenhaft, lieben den Lärm und die Bewegung und sind mitunter leicht veränderlichen Sinnes. Das Lachen in E eignet den Phlegmatischen und Melancholischen. Vorzugsweise mit Z lachen die Kinder, sowie naive, dienstfertige, furchtsame und unentschlossene Leute. Das Lachen, bei dem man vorzugsweise O hört, deutet auf Ehrfurcht und Reue. Hütel Euch aber vor den Menschen, die mit U lachen, denn es sind Misanthropen.

(Den Kraftaufwand der Vögel beim Fliegen) kennen zu lernen, ist für den Lustflieger von großer Bedeutung. Der bekannte Pariser Physiologe Marey hat aus diesem Grunde schon seit längerer Zeit eine Reihe von Untersuchungen über die Mechanik des Fliegens angestellt und auch u. a. von fliegenden Vögeln rasch hinter einander Augenblicksphotographien angefertigt, welche die Reihenfolge der Flügelbewegungen beim Fliegen genau fixiren lassen. Durch eine Reihe von derartigen Beobachtungen und Experimenten hat Marey, der „Naturwissenschaftlich-technischen Rundschau“ zufolge, gefunden, daß die Muskeln der Vögel durchaus keine so große Kraftanstrengung machen, als man bei der großen ausgefallenen Arbeitsleistung glauben sollte. Ein solches Muskel arbeitet nämlich nur mit derselben Kraft, welche ein Dampfsylinder von dem Durchmesser des betreffenden Muskels bei einer oder anderthalb Atmosphären Spannung ausüben würde. Es zeigt sich darnach, daß ein Vogel sich beim Fliegen kaum mehr anstrengt, als wenn er auf dem Boden geht, wohl gemerkt, in derselben Zeit, so daß er also in der Luft bei demselben Kraftaufwande ungleich weiter kommt als auf der Erde. Tauben hatten, nachdem sie in der Luft einen Weg von 300—400 Kilometern zurückgelegt, während dieser un-

gemein großen Arbeitsleistung nur wenige Gramm an Gewicht abgenommen. Diese Abnahme an Gewicht entspricht aber für die thierische Maschine genau dem Verbrauch an Feuerungsmaterial in einer Dampfmaschine. Hier werden Kohlen, dort zur Arbeitsleistung Blut, Fleisch, Luftpflanzstoffe verbraucht.

(Ein „spanischer General“, der einen Schatzgräber sucht, —) unter dieser Ueberschrift theilt ein Lübeder Correspondent dem „Berliner Tageblatt“ das nachfolgende an eine Buchhändlerfirma zu Lübed gerichtete Schreiben mit: „Im Jahre 1886 trieben mich politische Gründe in Ihr Land. In Lübed erhielt ich von dem republikanischen Comité und von dem berühmten Don Manuel Zorilla die dringende Aufforderung, nach Spanien zurückzukehren. Ich war bereit, entschloß mich aber, da ich eine Falle vermutete, mein Vermögen bei Seite zu schaffen. Nach vielem Umherwandern in der Umgegend Lübed's fand ich eine passende Stelle, hier vergrub ich mein Capital im Betrage von 2,600,000 Francs in einer Zinkfiste etwa 1 Meter 20 Centimeter tief in die Erde. Ich fertigte eine genaue Skizze vor dem Terrain an und kehrte nun ohne Sorgen in die Heimat zurück. Meiner einzigen angebeteten Tochter Margaretha, die in einem Pensionat weilte, galt mein erster Besuch, ich übergab ihr die Skizze von dem Orte, wo ich meine Bankfiste vergraben habe, und stellte mich dann Zorilla zur Verfügung. Am 19. September 1886 verunglückte unser Putsch. Ich wurde gefangen genommen, zum Tode verurtheilt, später aber zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt. Es ist jetzt meine einzige Sorge, Margaretha das Vermögen zu erhalten, ich wende mich an Sie und bitte Sie, ihr bei der Auffindung des Capitals behilflich zu sein. Ich werde Ihnen Margaretha mit einer alten Dame senden, letztere wird zurückkehren, meine Tochter aber bei Ihnen bleiben.“ — Die Lübeder Firma war nicht abgeneigt, sich auf die Sache einzulassen, zumal ihr eine Gratification von 50,000 Francs, in Aussicht gestellt wurde. Nach weiterer Correspondenz, in der der Spanier seine Angaben durch amtliche Urkunden belegte, ist jetzt ein Stillstand eingetreten, da der im Gefängniß schmachtende General das Ersuchen an den Buchhändler stellte, 5000 Mark für die Reise seiner Tochter zu senden, hierzu hat sich der Letztere noch nicht entschließen können und so müssen die 2,600,000 Francs noch fernherhin in der Erde ruhen. Der Correspondent bemerkt dazu, daß ihm der Briefwechsel zwischen dem „spanischen General“ und der Lübeder Firma im Original vorgelegen habe und spricht die Erwartung aus, daß dem gefangenen „Spanier“ auf der Suche nach einem „Schatzgräber“ auch anderwärts der nämliche Erfolg, wie in Lübed blühen möge.

(In einem hoharokratischen Club erzählt man sich Duellgeschichten. Der junge Graf von Eisenstein wollte seine Kameraden übertrumpfen und erzählte folgende Geschichte: „Was Sie da erzählen, das ist nichts gegen die Brauerei und Kaltblütigkeit meines Ahnen Rudolph. Derselbe wurde vor einem Standesgenossen beleidigt und man beschloß, das Duell auf der Stelle ohne Zeugen in dem Zimmer abzumachen, in dem man sich befand. Mein Ahn Rudolph war nämlich ein Teufelskerl, der gleich vom Leder zog, und sein Gegner war kein geringerer Eisensprenger. Mein Ahn war ein Duellist ersten Ranges, aber diesmal verließ ihn das Glück. Sein Gegner spielte ihn auf und nagelte ihn gegen die Thür. Und wissen Sie, was mein Ahn, der Graf Rudolph sagte? Er sagte bloß mit seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit: „Ich bin bestetzt, aber ich bin bloß neugierig, wie Sie jetzt zur Thür rauskommen werden.“ — Schnedig, was?

(Ein Muster-Ghemanna.) Ein Herr fährt in den Curtsaal am Strand, „Lumenach!“ ruft er seinem Freunde zu, der dort ruhig Whist spielt, „Du fährst da und Deine Frau hat eben beim Aufschwimmen die Fluth überwascht und mitgenommen.“ — „Sie unbesorgte“, sagt der Gatte ruhig, „sie bringt sie wieder!“

(Aus einer Grabrede.) „... Ja, meine Herren, der Verstorbenen war nicht nur ein sehr gelehrter, sondern er war auch, was mir höher gilt, ein sehr bescheidener Mann, und wenn wir ihm jetzt einen Lorbeerkranz in die Brust mitgeben, so können wir das nur, weil er jetzt todt ist; der Lebende hätte es nie zugegeben.“

(Alles vergeblich.) Mann (in der Kneipe): „Laßt mich nachhause gehen, Freund! Meine Frau soll nicht mehr sagen, daß ich ein Dummler sei.“ — (Zu Hause.) Frau: „Du kommst schon um zehn Uhr zurück? Wie früh hast Du heute angefangen, zu trinken?“

Ein tragisches Ereigniß.

Fogaras, 16. August.

Am 14. August verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht in unserer Stadt, daß der Oberlieutenant und Adjutant des 28. Jäger-Bataillons Paul Haydin durch einen Revolverschuß seinem jugendlichen Leben ein Ende gemacht habe.

Haydin war einer der tüchtigsten und beliebtesten Officiere des Bataillons. Er lebte in durchaus rangirten Verhältnissen, seine Amtsführung war eine correcte, er war ein lebenslustiger junger Mann, dabei sehr solid und von dem ehrenwertesten Charakter. Es ist ein unaussprechbares Räthsel, was für Motive es gewesen sein können, welche diesen furchtbaren Entschluß gezeitigt haben. Es bleibt gar nichts übrig, als die Vermuthung, daß es eine momentane Geistesverwirrung gewesen, in welcher er zur Waffe gegriffen.

Die Theilnahme, das Bedauern war ein allgemeines. Wie sehr geachtet und beliebt Haydin gewesen, zeigte sich bei dem Leichencondukt, an welchem die gesammte Intelligenz und Bürgerchaft beizwohnte; von dem Herrn Obergespan an saßen wir sämtliche höheren Beamte, Geisliche, das Lehrpersonal, überhaupt Alles, was zur Fogaraser Gesellschaft zählt, im Zuge.

Das Jäger-Bataillon hat einen wackeren, tüchtigen Kameraden, das Heer einen ausgezeichneten Officier, die hiesigen socialen Kreise einen edlen Gentleman verloren.

Wir theilen ganz die Gefühle, welche sich in dem poetischen Nachrufe aussprechen, der uns von einem Freunde des Dahingegangenen zugegangen und die Aufschrift trug: „Die Kameraden am Serge Haydin's.“

Tranernd stehn wir an der Bahre,
Die Dein Sterbliche umschleift,
Aus dem ersten Männerange
Umgehmet die Thüre steht.

In der Jugend schöner Blüthe,
In des Lebens vollster Kraft
Hat den wackern Kameraden
Schütter Tod dahingerafft.

Nicht der Krankheit matten Opfer
Liegt vor uns in diesem Sarg
Du hast selbst die Form zerbrochen,
Die die edle Seele barg.

Was's die Leidenschaft der Liebe,
Was's der Ehrsucht wilder Brand,
Was die blanke Todeswaffe
Kampft hat brühte in die Hand?

Räthig ach ist heut' die Frage,
Weshalb den theuern Todten nicht,
Dessen Seele schon verflücht
Weilt im ewigen Himmelslicht.

Unaussprechbar dunkle Räthsel
Trägt der Mensch in seiner Brust,
Deren Lösung oft dem eignen
Sorgen bleibt unbewußt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. d. O., 16. August. Bei dem von der Stadt anläßlich der Enthüllung des Prinz Friedrich Karl-Denkmal's gegebenen Dejeuner betonte der Kaiser in seinem Toast, er sei von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die achtzehn Armee-corps und die 42 Millionen Bewohner des deutschen Reiches eher bereit seien, zu sterben, als einen Zollbreit von dem wiedergewonnenen Boden aufzugeben.

Bukarest, 17. August. Aus Bacau wird gemeldet, daß die Regulirungs-Arbeiten an der rumänisch-ungarischen Grenze wegen zwischen Mitgliedern der beiderseitigen Commissionen aufgetauchter Differenzen bis zur Einholung von Instructionen seitens der beiderseitigen competenten Stellen sistirt wurden.

Newyork, 17. August. Der Postdampfer „Wieland“ ist hier mit der Nachricht eingetroffen, daß die Dampfer „Thingvalla“ und „Geiser“ zusammengestoßen sind und der letztere untergegangen ist. 72 Passagiere und 33 Matrosen kamen um. Die Geretteten wurden vom „Wieland“ aufgenommen und hierher gebracht.

Original-Telegramme.

(Nach Ausgabe unseres gestrigen Blattes eingelangt.)

Frankfurt an der Oder, 16. August. Kaiser Wilhelm wohnte der Enthüllung des Friedrich Karl-Denkmal's bei. Der Kaiser wurde auf der Fahrt durch die Stadt von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, nahm theil an dem von der Stadt gegebenen Dejeuner und kehrte um 2 Uhr Nachmittags zurück.

Athen, 16. August. Im Cypirus, wo in einigen Districten Hunger noch herrscht, haben ernste Unruhen stattgefunden. Die albanische Besatzung in Megowo, die lange keinen Sold erhielt, plünderte und brannte viele Häuser nieder und tödtete mehrere Christen, die Widerstand leisteten. Der Gouverneur entsandte Truppen zur Herstellung der Ordnung.

Cayenne, 16. August. Eine Feuersbrunst zerstörte das Handelsviertel. Der Schaden beträgt 10 Millionen.

Anerkennung.

Ich berichte Ihnen mit Freuden, daß ich schon seit mehr als 14 Tage keine Schmerzen mehr fühle. Ich setze die Cur fort, um diesen Zustand noch mehr zu befestigen. Offenbar, daß mein Leiden nicht mehr wiederkehren wird, fühle mich zum innigsten Dank verpflichtet.
Sofschatschewskij M. S. Pfarret.

B. 31/12. 84.

NB. Die belehrende Broschüre „Magen-Darmkatarrch“ wird allen Verdauungs-kranken empfohlen und versendet gegen Vergütung von 10 kr. J. J. F. Popp's Poliklinik in Selde (Soll.).

Marktbericht.

Germanstadt, 17. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.—, mittlerer fl. 4.60, minderbester fl. 4.20, Halbsucht, besser, fl. 3.80, mittlerer fl. 3.40, minderbester fl. 3.—, Roggen, besser fl. 3.20, mittlerer fl. 2.—, minderbester fl. 2.80, Gerste, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.30, minderbester fl. 2.60, Hafer, besser fl. 2.—, mittlerer fl. 1.80, minderbester fl. 1.50, Natursig, fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.30, Rübennest fl. 100 Rilo fl. 12.—, Semmelmaß fl. 11.—, Weizenmaß fl. 10.—, Schwarzkümmel fl. 7.—, Erbsen, per Liter 14 kr., Bienen 16 kr., Fischen 8 kr., Giese 9 kr., Hen, per 100 Rilo, gebundenes, fl. 1.60, ungebundenes fl. 1.40, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.60 weiches fl. 1.75, Kerzen, per Rilo 46 kr., Seife 28 kr., Amlschel 36 kr., in der Militärant 36 kr.

Fremdenliste

Hotel Neurichter. C. Neher, Hammer, J. Rohn, E. Blaffa, Kaufleute, von Wien; Raiman Czetz, Beamter, von Betsch-Buda; Hotel Kaiser. J. Diab, Privatier, von Sz.-Lobos; Anna Jon sammt Familie, Privatier, von Caracal; Karl Zimmermann, Kaufmann, von Straßburg; E. Bogdan, Kaufmann, von Kronstadt.

(Eingefendet.)

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Billen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralvertrauenshaus der bürgerl. Tischler- und Tapezierer J. G. & V. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preiscontant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (282) 21

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
KAUFBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk.
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

(108) 19—30

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

ung. Goldrente 6%,	129.50	Ungarische Prämien-Lose	129.50
„ „ „ 4%,	101.30	Leibregulirungs- u. Siegel-Lose	125.75
„ Papierrente	91.20	Defterr. Staatsanleihe in Silber	82.—
„ Eisenbahn-Anleihen	149.50	Defterr. Goldrente	83.—
„ Oest. I. Emission St.-Oblig.	98.50	Defterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	868.—
„ „ „ II.	—	1860er Staats-Anleihen	139.—
„ 1876er Staats-Oblig.	114.—	Defterr.-ung. Nat.-Bant.-Actien	868.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditant-Actien	305.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Berl.	104.50	Defterr. Credit-Actien	314.50
„ Temes-Bant. Grundentl.-Oblig.	104.50	Silber	—
„ Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Berl.	104.50	R. I. Ducaten	5.78
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.—	20 Francs-Stücke	9.77
„ Croat.-Slavon.	104.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	60.25
„ Weingehent-Obligat.	99.50	Lomben (für dreimonat. Wechsel)	128.60

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

ung. Goldrente	129.75	Ungarische Prämien-Lose	129.75
4-procentige Goldrente	101.45	Leibregulirungs- u. Siegel-Lose	124.40
5-procentige Papierrente	91.20	Defterr. Staatsanleihe in Papier	81.90
ung. Eisenbahn-Anleihen	149.50	Defterr. Staatsanleihe in Silber	82.90
„ Oest. I. Emission St.-Obl.	96.—	Defterr. Goldrente	111.40
„ „ „ II.	—	1860er Staats-Anleihen	159.—
„ „ „ III.	113.25	Defterr.-ungarische Bantactien	870.—
ung. Grundentlastungs-Obligat	105.—	Ungar. Creditant	305.25
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl.	104.70	Defterr. Creditactien	315.20
„ Temes-Bant. Grundentl.-Oblig.	104.80	R. I. Ducaten	5.82
„ Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Berl.	104.50	20 Francs-Stücke	9.70
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	60.37
„ Croat.-Slav.	104.—	Lomben (für dreimonat. Wechsel)	128.50
„ Weingehent-Obligat.	99.50	Defterr. Papierrente, 5%, steuerfrei	97.90

P. 3 3573/1888.

[569] 1-1

Rundmachung.

Es wird hiemit neuerlich in Erinnerung gebracht, daß das Baden an öffentlichen, dem Anblick des Publicums ausgelegten Orten ohne Badekleidung verboten ist. Gleichzeitg wird das Baden an den nachbenannten Orten überhaupt untersagt: in den Canälen, welche durch die Walfmühl- und Seidengasse fließen, und überall in der unmittelbaren Nähe von, sowie unterhalb der Brücken und Stege über den Gubin.

Uebertreter dieser Bestimmungen werden strenge bestraft.
Hermannstadt, am 16. August 1888.

Die Polizei-Direction.

Möblirtes Zimmer

Sucht ein junger Staatsbeamter. Anträge unter „Sz. J.“ an die Expedition dieses Blattes. [568] 1-1

Lohnender Erwerb ohne Capital

Ist vertrauenswürdigem Personen jeden Standes geboten, welche sich mit dem Verkaufe von geleglich angefertigten Kartenbriefen auf alle Arten, und ung. Kote beschäftigen wollen. Offerte sind zu richten an die Bes.-Abteilung der ungarischen allgemeinen Sparcassa-Aktien-Gesellschaft in Budapest (eingezahltes Aktien-Capital 1 Million Gulden), worauf prompte Zulassung von Prospecten erfolgt. [565] 1-5

Drei schöne und gut eingetheilte Gassen-Wohnungen,

eine à 6 Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller, Aufboden und Holzlage; eine à 4 Zimmer, Küche etc., und eine à 2 Zimmer, Küche etc., in der Nähe des großen Ringes gelegen, sind zu vermieten und sogleich zu beziehen. Näheres hierüber bei Friedrich Baumann, Kaufmann am großen Ring 13. [476] 6-6



[951] 14-26

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefeckt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“ beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetsheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Muhlbaach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reusmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetsheln bei M. Lang. [2] 17

Für Raucher!

Ein sensationeller Fortschritt der Neuzeit sind die erst jüngst erfundenen und mittelst Maschine aus den besten französischen Cigarren-Papierforten Riz und Mais von Abadie in Paris erzeugten Cigarren-Hüllen ohne Klebstoff, welche bloß an beiden Ranten des Cigarren-Papierchens mit eingepreßter Falzung versehen sind, wodurch der bisher so übertrieben und sanitätswidrige Gebrauch des Klebstoffes, der allen anderen Cigarren-Hüllen anhaftet, fernbleibt. Die neuen Cigarren-Hüllen ohne Klebstoff (System Abadie in Paris) sind bereits von den ersten sachmännlichen Autoritäten in Folge ihrer eigenartigen Fabrication (mittels Maschine) an Reinheit und Vorzüge der hierfür verwendeten Papierforten Riz und Mais von Abadie, Paris, und hauptsächlich frei von chemischen Zusätzen, einschließlich der Entbehrung des Klebstoffes, als die Allerbesten gefunden worden, so daß die Cigarren-Hüllen ohne Klebstoff in sanitärer Hinsicht allen anderen Cigarren-Hüllen vorzuziehen sind. [212] 10

Raucher, die in erster Linie auf ihre Gesundheit bedacht sind und welche eine wahre Gourmandise im Rauchen zu finden wünschen, verlangen nur die neuen Cigarren-Hüllen ohne Klebstoff in allen besten Trafiken und Specialitäten-Handlungen.

Für die ersten französischen Cigarrenpapier-Fabriken in au Theil, Masies (Orne) und in Paris:
Der Generalagent und Deposit
Oscar Sommer,
Wien, II. Bez., Czerningasse 19.

Promessen

auf
Credit-Lose,
à fl. 5. — sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 150.000,
Ziehung am 1. September 1888,
sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [664] 1-5



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 33-52

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
von **Hamburg nach Westindien** monatlich 4 mal,
von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cablits- wie Zwischendeck-Passagiere.
Näheres Anskunft ertheilt die
General-Repräsentanz in Wien,
Franzensring 24.
Nr. 1090

Waarenhaus

FILIP TICHU, Brunn,
Krautmarkt Nr. 21 u. Rathausgasse Nr. 17.

Brunner Winter-Anzugstoffe in vorzüglicher Qualität, 135 Cm. breit, Rein-Wolle. Ein completter Männer-Anzug fl. 5.—
Damen-Kleiderstoffe, das Neueste und Elegante für die Herbst- und Winter-Season, 100 Cm. breit. 1 Kleid 10 Meter fl. 4.50.

Hausleinwand, complet 30 Ellen. 1 Stück 1/4 fl. 4.50, 1 Stück 1/2 fl. 5.50.
Noppe-Loden, Rein-Wolle, das Neueste für Herbst- und Winterkleider. 1 Kleid 10 Meter fl. 3.—

Rumburger appretirte Stuhl-Leinen, 1/2 breit, besonders für Herren-wäsche geeignet. 1 Stück 30 Ellen fl. 6.50.
Damen-Hemden aus gutem Stoff und über Kratt-leinwand mit breiten Spitzen, complete Größe. 6 Stück fl. 3.75.

Rumburger Oxford (schwarz) in den neuesten Mustern. 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50, 1 St. 30 Ellen, Prima-Qual. fl. 6.50.
Ein Rest Lauf-Teppich, 10-12 Meter lang, in allen Farben, nur la. Qualität fl. 3.50.

Sternberger CANEVAS, 1 Elle breit, in allen Farben, gestreift und carriet, garantiert schiffbar. 1 Stück 30 Ellen fl. 5.—, 1 St. 30 Ellen, Prima-Qual., fl. 6.—.
Ein Winter-Umhängtuch, 1/2 lang, Rein-Wolle, fl. 2.—
Ein Double-Velour-Tuch, 1/2 lang, Rein-Wolle, fl. 3.25.

CHIFFON, sehr gute Qualität, vorzüglich geeignet für Herren-, Damen- und Kinderwäsche, 90 Cm. breit, 1 St. 30 Ellen. I. Sorte fl. 4.50, II. Sorte fl. 5.50, III. Sorte fl. 6.50, 7.50.
Mode-Barchent in den schönsten Kleider-Mustern, garantiert waschbar. 60 Cm. breit. 10 Meter fl. 3.50.
Valerie-Flanel, das Allerneueste für Kleider, 10 Meter fl. 3.80.

Muster u. Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.
Versandt per Nachnahme.
[551] 1-10

Gine Gassen-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, einer Küche, Aufboden, Keller, Holzlage, ist zu vermieten: Ecke der Bürger- und Schmiedgasse. [524] 3

Sodbrennen,

schlechte Verdauung, trägen Stoffwechsel, Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel beheben Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver. Erhältlich in Schachteln à 60 kr. und 2 fl. in den Apotheken von Hermannstadt (Müller's Apoth., Teutsch's Apoth.), Kronstadt (Jekelius' Apoth.) etc. [686] 8-12



Carl Kuhn & Co. in Wien

beehren sich, ihre Fabrikate
Stahlschreibfedern und Federhalter
höflichst zu empfehlen.
Bekannte vorzügliche Qualität, reichste Auswahl für alle Zwecke zu jedem Preise, fortwährend durch neue Sorten erweitert.
Zu beziehen durch alle Schreibwaaren-handlungen.
[485] 4-12

CIRCUS ENDERS.

Am Hermannsplatz.
Heute Samstag den 18. August 1888:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik u. Pantomime.
Morgen Sonntag den 19. August 1888:
Letzte Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Zum Schluß höchst komische und interessante Pantomimen.
Schauspieltheater
J. Enders.



[562] 1

Ettlinger & Co., Hamburg. **Auszug** aus unserer **Sommer-Preisliste.** **Beste Waaren.** **Billigste Preise.**

Versandt per Post gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Preise portofrei, unverzollt. Bei größerer Abnahme extra Rabatt. Preisliste auf Verlangen franco.

Kaffee - Thee.		Delicatessen - Conserven.		
5 Kilo Bruchkaffee, gutschmeckend	fl. 4.85	Saison-Delicatessen.	Neue Matjes-Heringe,	
5 „ Santos, fein, kräftig	5.40	fett und art von feinstem Geschmack	per 5 Kilo-Fass superfein	fl. 2.95
5 „ Cuba, grün, bes. kräftig	5.90	extraf. fl. 2.60.	extraf. fl. 2.60.	1.95
5 „ Ceylon, blaugrün, extaf.	6.50	Holl. Vollheringe per 5 Kilo-Fass	per 5 Kilo-Fass	1.90
5 „ Goldjava, hochfein, milde	6.40	Fetheringe per 5 Kilo-Fass	per 5 Kilo-Fass	1.70
5 „ Perlkaffee, arom., kräftig	6.70	Delicatess-Salzheringe, circa 400 St.	per 5 Kilo-Fass	1.60
5 „ Java, grossb., deliciois	6.80	Aal in Gelée, extradick, 5 Kilo-Fass	per 5 Kilo-Fass	4.60
5 „ Plantage, blan, arom., feinst	7.10	Sardellen, feinste Brab. 1 netto	per 5 Kilo-Fass	2.65
5 „ Java, Ia., braun, superf.	7.35	Lachs-Forellen per 7 Dosen	per 5 Kilo-Fass	4.70
5 „ Arab. Mocca, hochedel, feurig	7.45	Sardinen à l'huile per 20 Dosen	per 5 Kilo-Fass	5.50
Ettlinger's berühmte hochfeine Kaffee-Melange (Surrogat) 5 Kilo	3.20	Thunfisch à l'huile	per 5 Kilo-Fass	5.60
1 Kilo Congo-Grusthee, schw., arom.	1.70	Caviar, neuer, per 1 Kilo netto	per 5 Kilo-Fass	3.10
1 „ Congo, hochfein, schwarz	2.35	„ hochfein, per 2 1/2 Kilo-Fass	per 5 Kilo-Fass	5.65
1 „ Japan-Pecco, extraf. in Blechd.	5.—	Jamaica-Rum, sehr alter, p. 4 Liter	per 5 Kilo-Fass	6.80
1 „ Kaiser-Melange	4.30			

Alles direct aus Hamburg, wie bekannt nur in Prima-Waare. [477] 6-18

Ettlinger & Co., Hamburg, Weltpostversandt.

Die erste behördlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt

der **Gebrüder V. & E. Borger,**
Hundsrückcn 19 — Hermannstadt — Sporer-gasse 26

bringt hiemit einem verehrlichen p. t. Publicum zur gefälligen Anzeige, daß dieselbe zur Erleichterung der Benutzung ihrer Anstalt die zweckmäßige Einrichtung getroffen hat, betretenden Mitgliebern ein würdiges Leichenbegängniß nach den von ihr eingerichteten Classen gegen Entrichtung einer mäßigen einmaligen, jährlichen, vierteljährigen oder Monatsgebühr für alle Fälle zu sichern.

Durch die Anlehnung an eine bewährte solide Assurance-Gesellschaft, bei welcher wir die bei uns eintretenden Mitglieder versichern lassen, bieten wir denselben nach dem wann immer erfolgten Ableben ein kostenfreies Leichenbegängniß.

Diese ganz neue, von uns in's Leben gerufene Leichenbestattungs-Versicherung bietet jedem Einzelnen, als auch ganzen Vereinen und Corporationen die beste Gelegenheit, gegen ganz besonders mäßige Beiträge ein schönes Leichenbegängniß zu sichern, ohne seinen Hinterliebten die geringste Sorge zu hinterlassen.

Das Princip der streng solidesten Geschäftsführung werden wir wie bisher stets hochhalten und haben wir hiemit höflichst zu einer lebhaften Betheiligung ein.

Gleichzeitig bringen wir einem verehrlichen p. t. Publicum in Erinnerung, daß wir nach wie vor ein reich sortirtes Lager von Metall- und Holz-Särgen, Ueberthane, Volster, Kränze, überhaupt alle Gegenstände für Leichenbestattung zu den billigsten Preisen zur gefälligen Auswahl führen.

Schauspieltheater
Gebrüder Victor & Emerich Borger.
Grösste Auswahl von Kränzen und Bändern.
Uebernahme von Beerdigungen nach jedem Ritus
auf das Billigste.
Ueberführungen in vorschriftsmäßig verschlossenen Särgen.